

Wiener Stadt-Bibliothek.

19037 A

5. N^o: 26039

Claudine

von

Billa Bella

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Ein

Schauspiel mit Gesang.

von

J. W. Gothe.

Aufgeführt
im k. k. Nationaltheater.



Wien,
zu finden bey dem Logenmeister.

I 7 8 0.

A 19037

Personen:



Don Gonzalo, Herr von Villa Bekka.

Donna Claudina, seine Tochter.

Sybilla, und
Camilla, } seine Nichten.

Don Sebastian von Rovero, ein Freund
des Hauses.

Don Pedro von Castelvecchio, ein Fremder

Erugantino, }
Basco, } Waghunden.





Die Musik kündigt einen **Wirrwarr**, einen fröhlichen Tumult an, einen Zusammentreffen des Volks in einem festlichen **Pompe**.

Eine geschmückte Gartenscene stellt sich dar. Unter einem feurigen Marsche naht sich der Zug.

Kleine **Kinder** gehen voran mit Blumenkörben und Kränzen; ihnen folgen **Mädchen** und **Jünglinge** mit Früchten; darauf kommen **Alte** mit allerlei Gaben. **Cybillä** und **Camilla** tragen Geschmeide und köstliche Kleider. Sodann gehen die beiden **Älten**, **Don Gonzalo** und **Don Sebastian**. Gleich hinter ihnen erscheint, getragen von vier **Jünglingen**, auf einem mit Blumen geschmückten Sessel, **Donna Claudina**. Die herabhängenden Kränze tragen vier andere **Jünglinge**, deren erster, rechter Hand, **Don Pedro** ist. Während des Zugs singt der **Chor**;

Claudine,

Chor.

Fröhlicher,
 Seeliger,
 Herrlicher Tag!
 Gabst uns Claudinen!
 Bist uns, so glücklich,
 Uns wieder erschienen!
 Fröhlicher,
 Seeliger,
 Herrlicher Tag!

Der Zug theilt sich auf beyden Seiten. Die Träger halten in der Mitte; und die Begleiter bringen ihre Gaben an.

Ein Kleines.

Sieh, es erscheinen
 Alle die Kleinen;
 Mädgen und Bübgen
 Kommen, o Liebgen!
 Binden mit Bändern
 Und Kränzen dich an!

Chor.

Nimm sie, die herzlichen
 Gaben, sie an.

Eine Jungfrau.

Alten und Jungen
 Kommen gesungen;
 Männer und Greise,
 Jeder nach Weise,
 Bringet ein jeder
 Dir was er vermag.

Chor.

Chor.

Fröhlicher,
Seeliger,
Herrlicher Tag!

Pedro, reicht ihr einen Strauß.

Blumen der Wiese,
Dürfen auch diese
Hoffen und wännen?
Ach es sind Trähnen —
Noch sind die Trähnen
Des Thaues daran!

Chor.

Nimm sie, die herzlichen
Gaben, sie an!

Gonzalo, auf die Kleider und Kostbarkeiten zeigend.

Tochter, die Gaben
Sollst du heut haben.

(zu den andern)

Theilt ihr die Freude,
Theilet euch heute
Eßen und Trinken,
Und was ich vermag!

Chor.

Fröhlicher,
Seeliger,
Herrlicher Tag!

(die Träger lassen den Sessel herunter; Claudine steigt herab)

Claudine,

Claudine.

Tränen und Schreiegen
 Mögen euch zeigen,
 Wie ich so fröhlich,
 Fühle so seelig
 Alles, was alles
 Ihr für mich gethan!

Chor.

Nimm sie, die herzlichen
 Gaben, sie an!

Claudine, ihren Vater umarmend.

Könnt ich mein Leben,
 Vater dir geben!

(zu den übrigen)

Könnt ich ohn' Schranken,
 Allen euch danken!

(wendet sich schüchtern zu Pedro)

Könnt ich —

(Sie stoft. Die Musik macht eine Pause. Sie sucht ihre Verwirrung zu verbergen setzt sich auf den Sessel den die Träger aufheben; und das Chor fällt ein)

Chor.

Fröhlicher,
 Seeliger,
 Herrlicher Tag!
 Gabst uns Claudinen!
 Bist uns, so glücklich,
 Uns wieder erschienen!

Frö-

Frölicher,
 Seeliger,
 Herrlicher Tag!

(der Zug geht singend ab)

Gonzalo und Sebastian bleiben.

Gonzalo. Bastian, lieber Bastian, verdanke mir's nicht! Sieh das Mädchen an, und du wirst mir nicht verdanken, daß ich einen kleinen Abgott aus ihr mache. So manche Feierlichkeit, bey so manchem Anlaß, scheint mir nicht hinreichend, das Gefühl meines Innersten gegen sie an den Tag zu legen. Wie warm dank ich dem Schicksal, das, da es mir eine männliche Nachkommenschaft versagt hat, da es mit mir den alten herrlichen Stamm von Billa Bella ausgehen läßt, mir diese Tochter giebt. O, ihr Werth entzückt mich mehr, als die Aussicht über eine grenzenlose Nachkommenschaft!

Sebastian. Mein, ich sage dir, mich ergötzt das kleine Fest recht herzlich. Denn ob ich gleich kein Freund von Umständen bin; so bin ich doch den Ceremonien nicht feind. Ein feyerlicher Aufzug von gepuzten Leuten; ein Zusammenlauf des Volks; gejauchzt, die Glocken geläutet; gejauchzt und geschossen drein: es geht einem das Herz doch immer dabey auf.

Gonzalo. Und ich glaube, für Claudinen niemals genug zu thun. Wie kann ich genug ausdrücken daß sie Königin ist über alle meine Besitztümer, über meine Unterthanen, über mich selbst.

— Muß ich sie nicht den Vorzug fühlen lassen, den sie vor andern Menschen hat, da sie ihn selbst nicht fühlt; nicht die geringste Ahndung davon zu haben scheint, daß ihres gleichen nicht in der Welt ist? Diese Ruhe des Geistes, dieses innere Gefühl ihrer selbst, diese Theilnehmung an anderer Schicksale, diese Empfindlichkeit gegen alles Schöne und Gute — Sage nicht, ich sey der Vater, ich bespiegle mich nur selbst in ihr — Höre! alle meine Leute, alles was sie umgiebt; sogar die neidischen Dichten müssen ihr huldigen.

Sebastian. Hab' ich nicht Augen und ein Herz? Freilich seh ich sie weder als Vater noch als Liebhaber; aber so viel seh ich doch, daß es eine Gabe vom Himmel ist, Vater oder Liebhaber so eines Mädgens zu seyn. Hast du bemerkt, daß all der Triumph, all die Herrlichkeit heute, sie mehr in Verlegenheit setzte, als erfreute? Ich hab mein Tage kein rührenders Bild der Demuth gesehen, als sie in dem Schmutz. Auch war noch jemand dabey, dem ein einsamer Busch weit mehr Wonne gegeben hätte; dessen Empfindung zu dem Rauschen des Wassers und dem Lispeln der Blätter besser stimmte, als zu den Trompeten und Freuden- gesang.

Gonzalo. Du meinst?

Sebastian. Pedro!

Gonzalo. Pedro?

Sebastian. Du wirst doch darüber nicht staunen? Pedro, der, seitdem er Claudinen zum
ersten-

erstemal gesehen hat, kein Pfötgen mehr machen kann; den du schon hundertmal auf einem Seitenblick einem Händereiben, einem Hutknäuten must ertappt haben,

Gonzalo. Und wenn auch —

Sebastian. Gut! Du must denken wie ich, daß diese Parthie für deine Tochter — Du lächelst?

Gonzalo. Daß wir Alten gleich verheyrathen!

Sebastian. Ich trag das wachend und träumend herum. Aber alles will reif werden. Unterdessen hast du recht, daß du ein Aug zuthust und mit dem andern neben ausblikst.

Gonzalo. Wenn ich sie so ansehe, erinnere ich mich der blühenden Tage meiner Jugend; mir wird ganz wohl.

Sebastian. Ich glaube auch, daß ihnen ganz wohl bei der Sache ist. Wenn Pedro nur unser Hauptgeschäft nicht drüber vergäße!

Gonzalo. Hats ihm noch nicht geglükt, was von seinem Bruder auszufragen?

Sebastian. Ihm? Das ist mir der rechte Spion! Er ist ja so verliebt, daß, wenn du nach der Stunde fragst, er nicht weiß, in welcher Tasche seine Uhr steckt. Bei Gott! wenn ich mich nicht abritte und abarbeitete, wir wären noch auf dem alten Fleke.

Gonzalo. Unter uns Bastian; hast du was heraus?

Sebastian. Es bleibt bei dir. Wenn nicht alle Umstände lügen, so hab ich den Vogel, dem wir so sehnlich nachstreben, hier im Städtgen

nah bei, wo er lustig und guter Ding ist. Heut früh sagt ich's Pedro so halb und halb; wir wollen aber das Fest nicht verderben, sagt ich. Ach Claudine! seufzte der Arme aus tiefer Brust, als wollt' er sagen: den Bruder zum Teufel und dich mir in Arm!

Gonzalo. Ich habe das Mädgen bemerkt, ich habe die keimende Leidenschaft in ihrer Seele beobachtet: Es ist ein reizendes Schauspiel, das einen wieder ganz jung macht!

Der Keim der Liebe guter Kinder
 Freut einen Vater oft nicht minder
 Als ihn die Liebe einst gefreut;
 Er sieht mit Wonne, junger Herzen
 Verliebtes Tändeln, frohes Scherzen
 Und fühlt selbst ihre Zärtlichkeit!

Sebastian. Hätten wir nur erst unser Vorhaben ausgeführt, woran dem ganzen Hause Castelvécchio so viel gelegen, wovon Pedros Schicksal zum Theil mit abhängt! Ich sag ihm so oft: Herr, send verliedt; wer währts euch? Send bey Claudinen; wer hindert euch? Nur vergeßt nicht ganz, was ihr euch und eurer Familie und der Welt schuldig send. Das hilft! —

Gonzalo. Wie eine Arznei! Nicht wahr? Sey ruhig, Sebastian! Haben wir's unsern Hofmeistern nicht eben so gemacht?

Sebastian. Mein, Freund, so ist nicht gemeint. Sollen wir umsonst die weite Reise von Madrid hieher gemacht haben: sollen wir beschämt nach Hause kehren? und wer wird als

den

kenn die Schuld tragen müssen als ich? Ich rede ihm zu wie ein Biedermann. Was! seinen Bruder länger in dem läuderlichen Leben verwildern lassen, der mit Spielern und Buben im Lande herum schwadronirt.

Gonzalo. Ein toller unbegreiflicher Kopf!

Sebastian. Du hättest den Buben sehr sollen, wie er so heran wuchs; er war zum fressen. Kein Tag verging, daß er uns nicht durch die lebhaftesten Streiche zu lachen machte; und wir alten Narren lachten über das, was künftig unser größter Verdruß werden sollte. Der Vater ward nicht satt, von seinen Streichen, seinen kindischen Heldenthaten erzählen zu hören. Immer hatt' er's mit den Hunden zu thun; keine Scheibe der Nachbarn, keine Taube war vor ihm sicher; er kletterte wie eine Kacke auf Bäumen und in der Scheuer herum. Einmal stürzt er herab; er war acht Jahr alt; ich vergesse das nie; er fiel sich ein großes Loch in Kopf, ging gelassen zum Entenpfluß in Hof, wusch sich's aus, und kam mit der Hand vor der Stirn herein, und sagte mit so ganz lachendem Gesicht: Papa! — Papa! — ich hab ein Loch in Kopf gefallen! Eben als wollt er uns ein Glück notificiren, das ihm zugestossen wäre.

Gonzalo. Schade für den schönen Muth, den glücklichen Humor des Jungens!

Sebastian. So ging's freylich fort; Je älter er war, je toller. Statt nun das Zeug zu lassen, statt sich zu fügen, statt seine Kräfte zu
Eh-

Ehren der Familie und seinem Nutz zu verwenden; trieb er einen unsinnigen Strich nach dem andern; belog und betrog alle Mädchen, und ging endlich gar auf und davon; begab sich, wie wir Nachricht haben, unter die schlechteste Gesellschaft, wo ich nicht begreife, wie er's aushält, denn er hatte immer einen Grund von Edelmuth und Großheit im Herzen.

Gonzalo. Glück zu, Bastian! und gieb ihn seiner Familie zurück.

Sebastian. Nicht eben das! Umsonst soll er uns nicht genarrt haben. Krieg ich ihn nur einmal bey'm Kragen, ich will schon in einem Kloster oder irgend einer Festung ein Plätzgen für ihn finden, und Pedro soll mir die Rechte des Erstgebohrnen genießen. Der König hat schon seine Gesinnung hierüber bliken lassen. Wenns wahr ist, daß mein Mann sich in der Gegend aufhält; so müßt es arg zugehn, wenn ich ihn nicht, zu Ehren des Fests, heute noch pake. Wir könnens vor Gott und der Welt nicht verantworten; der alte Vater würde sich im Grab umwenden!

Gonzalo. Brav, Bastian! du bist immer der alte, treue Bastian.

Sebastian. Und eben deswegen — Unter uns — Sieh doch ein bißgen nach deiner Tochter!

Gonzalo. Wie meinst du?

Sebastian. Der Teufel ist ein Schelm; und Pedro und die Liebe sind auch nicht so da.

Gonzalo. Auch immer der alte Bastian! Verzeih mir; du weißt keinen Unterschied zu machen.

chen. Das Mädchen, die Sorge meiner Seele, der Zweck all dieser achtzehnjährigen Erziehung, das feinste delikateste weibliche Geschöpf, das vor dem geringsten Gedanken — nicht Gedanken, vor der geringsten Abndung eines Gefühls erzittert, das ihrer unwürdig wäre.

Sebastian. Eben deswegen!

Gonzalo. Ich setze mein Vermögen an sie, meinen Kopf.

Sebastian. Da kommt sie eben die Allee herauf. Sie hat sich von der Menge losgewunden, sie ist allein; und sieh den Gang, sieh das Köpfigen wie sie's hängt! Komm, komm ihr aus dem Wege; Sünde wär's durch unsere kalte Gegenwart die angenehmen Träume zu veriagen, in deren Gesellschaft sie daherwandelt!

(beide ab)

Claudine, mit Pedros Strauß.

Alle Freuden, alle Gaben
Die mir heut gehuldigt haben,
Sind nicht dieser Blumen werth.
Ehr und Lieb von allen Seiten,
Kleider, Schmuck und Kostbarkeiten,
Alles was mein Herz begehrt!
Aber alle diese Gaben
Sind nicht dieser Blumen werth.

Liebes Herz, ich wollte dich noch einmal so lieb haben, wenn du nur nicht immer so pochtest. Sey ruhig, ich bitte dich, sey ruhig! (Pedro von ferne)
Pedro? Auch der? Ach, da soll ich nun gar verbergen, daß ich empfinde!

Pe-

Pedro kommt.

Pedro. Fräulein!

Claudine. Mein Herr!

(schweigen einige Augenblicke)

Pedro. (auf sie schnell losgehend) Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne!

Claudine. (zurückweichend) Wie ist Ihnen?

Pedro. Wohl! wohl! als wie im Him mel in dieser englischen Gesellschaft! Ach! daß Sie meine armen Blumen so ehren, ihnen einen Platz an ihrem Herzen gegönnt haben!

Claudine. Weniger kommt ich nicht thut. Sie verwelken bis den Abend, und jedes Geschenk hat mir heut eine Herzensfreude gemacht.

Pedro. Jedes?

Claudine. Wann reiten Sie weg?

Pedro. Die Pferde sind gesattelt. Sebastian will mich mit aller Gewalt bey sich haben; er glaubt mein Bruder sey in der Nähe, und denkt ihn noch heute zu fangen.

Claudine. Der Bruder macht Ihnen viel Verdruß.

Pedro. Er macht das Glück meines Lebens. Ohne ihn kenne ich Sie nicht. Ohne ihn —

Claudine. Und wenn Sie ihn erwischen, ihn wieder durch Liebe und Beyspiel dem rechten Weg zuführen, wenn Sie ihn seiner Familie zurückbringen, Pedro; wie werden Sie empfangen werden, mit welchen Freuden!

Pedro. Nichts davon, um Gottes willen! Ich kenne mich selbst nicht, ich weis nicht, wo ich bin, ich sehe kaum, wohin ich trete. Zurück nach Hause! Zurück! Von Ihnen weg, mein Fräulein.

Claudine. Der König, der Sie liebt, der so ein trefflicher Herr sein soll; der Hof, der Sie mit aller Herrlichkeit erwartet —

Pedro. Ist das ein Leben? Und doch, sonst war mir's nicht ganz zuwider. Wenn ich meine Tage den Geschäften des Vaterlandes gewidmet hatte, konnt ich wohl meine Abende und Nächte in dem Schwarme zubringen, der um die Majestät, wie Mücken um's Licht summt. Ist würde mir das eine Hölle seyn! Ich weiß nicht, wo meine Arbeitsamkeit, meine Beschäftigung hin ist. Es ekelt mir einen Brief zu schreiben, der ich sonst allein zwey drey Sekretäre beschäftigen konnte. Ich gehe aus und ein, träumend und wahnend; aber selig, selig ist mein Herz!

Claudine. Ja, Pedro; je näher wir der Natur sind, je näher fühlen wir uns der Gottheit, und unser Herz fließt unaussprechlich in Freuden über.

Pedro. Ach, diesen Morgen, als ich die Blüthen brach am Bach herauf, der hinter dem Wald herfließt, und die Morgennebel um mich dufteten, und die Spitze des Bergs drüben mir den Aufgang der Sonne verkündigte, und ich ihr entgegen rief; das ist der Tag! — das ist Ihr Tag! — Claudine! — Ich bin
ein

ein Thor, daß ich auszusprechen wage, was ich empfinde!

Claudine. Ach ja, Pedro, ich wüßte nichts für mein Herz, so volle warme Fülle, als die Herrlichkeit der Natur um uns her.

Pedro. O wer dafür keine Seele hätte, zu fühlen, wie um diese himmlische Güte, um diesen heiligen Reiz alles, alles schöner, herrlicher wird; wer nicht in dieser Gegend lieber sein Leben in einer stillen Hütte verbürge, um nur Zeuge seyn zu dürfen! —

Claudine. So ganz ungleich Ihrem Bruder, den ich doch auch kennen mögte! Es muß ein wunderlicher Mensch seyn, der allen Stand, Güter, Freund verläßt, und in tollen Streichen, schwärmender Abwechslung seine schönsten Tage verdirbt.

Pedro. Der Unglückliche! Ich erschrecke über seine Verhärtung. Nicht zu fühlen, daß das unstete flüchtige Leben ein Fluch ist, der auf dem Verbrecher ruht, verbannt er sich selbst aus der menschlichen Gesellschaft. Es ist unglaublich! Und dann — mit Zittern sag ich's, — wie manche Thräne von ihm verlassener Mädchen hab ich fließen sehn? O, das war's, was uns am meisten aufbrachte, seiner Freiheit nachzustellen. Ich hätte mit den armen Geschöpfen vergehen mögen! Wie wird ihm seyn, wenn er von seiner Verblendung dereinst geheilt, mit Zittern sehn muß, daß er das innerste Heiligthum der

der Menschheit entweichte, da er Liebe und Treue
so schändlich mit Füßen trat?

Claudine. Liebe und Treue! Glauben Sie
brun, Pedro?

Pedro. Sie können scherzen und fragen?

Claudine.

Treue Herzen!
Männer scherzen
Ueber treue Liebe nur.

Pedro:

Drüber scherzen
Schlechte Herzen
Nur, verderbte Männer nur.

Claudine.

Aber sag, wo sind die Rechten,
Und wie kennt man sie von Schlechten;
Sieht man's 'en an den Augen an?

Pedro.

Zwar verstellen sich die Schlechten,
Blicken, seufzen wie die Rechten;
Doch das geht so lang nicht an.

Claudine.

Ach, des Betrugs ist viel,
Wir Arme sind ihr Spiel!

Pedro.

Wer findet ein treues Blut,
Findt drum ein edel Gut.

Claudine.

Ach, nur zu viel
Ein! Sonntagspiel!

Pedro.

Ein treues Blut
Ein edel Gut!

In dem Schluß des Duetts hört man schon von weitem singen Camillen und Sybille; die singend näher kommen.

Beyde.

Vom hohen hohen Sternrund
Biss'n unter in tiefen Erdengrund,
Muß nichts so schön, so liebes seyn,
Als nur mein Schätzel allein!

(sie treten herein)

Camille.

Er ist der stärkst im ganzen Land
Ist kühn und sittsam und gewandt,
Und bitten kann er, betteln, fein:
Es sag einmal eins; nein!

Sybille. Guten Abend! Wie treffen wir einander hier? Allons; Chorus!

Alle vier.

Vom hohen hohen Sternrund
Biss'n unter in tiefen Erdengrund,
Muß nichts so schön, so liebes seyn,
Als nur mein Schätzel allein!

Sybille.

Und das was über alles geht,
Ihn über Kön'g und Herrn erhöht;
Er ist und bleibet mein,
Er ist mein Schätzel allein.
Chorus!

Alle

Alle vier.

Im hohen hohen Sternennund
 Bist'n unter in tiefen Erdengrund,
 Muß nichts so schön, so liebes sehn,
 Als nur mein Schätzlein allein.

Claudine. Habt ihr meinen Vater nicht gesehen? Ach, ich muß zu ihm; seit unserer Feierlichkeit hab ich ihn nicht allein gesprochen. Auch euch dank ich, lieben Kinder, daß ihr den Tag habt wollen verherrlichen helfen, an dem das Geschöpf zur Welt kam, das — Ihr kennt mich ja? Leben sie wohl, Pedro!

Pedro. Darf ich Sie begleiten?

Claudine. Bleiben Sie, ich bitte, bleiben Sie.

Pedro. Wir gehen zusammen. Sebastian wartet auf mich; die Pferde sind gesattelt.

Sybille. Gehen Sie nur. Er hat lang nach Ihnen gefragt. (gehen ab.)

Sybille. Camille.

Sybille. Ich möchte bersten vor Bosheit!
 „Bleiben Sie! bleiben Sie!“ Ich glaub, sie that's uns zu spotten. Sie ist übermüthig, daß ihr der Mensch nachläuft, „Bleiben Sie! bleiben Sie!“ Ich komm schier aus der Fassung. Und er! macht er nicht ein Hängmaul, wie ein Schulknabe? Der Affe!

Camille. Sie meint, weil sie ein rund Köpfgem hat, ein Stumpfnasgen, und über ein Gräsgem

gen und Gänseblümgen gleich weinen kann; so war was mit ihr.

Sybille. Und weil man uns auch heute auf den Triumpfwagen gespannt hat. Ich war so im Grimm —

Camille. Unser eins ist auch keine Raß, und den Pedro mögt ich nit einmal. Es ist ein langweiliger träumiger Mensch. Uebel ist er nicht gemacht.

Sybille. Und war auch artig, eh' ihn die Märtin verwirrt hat. Denn meinerwegen eigentlich hat er hier ins Haus Bekanntschaft gesucht, und dem Don Sebastian in den Ohren gelegen, ihn hereinzubringen. Seit ich ihn drüben bey'm Gouverneur auf Salanka kennen lernte, da war er galant, freundlich, artig. Ich weiß wohl noch, wie mich Sebastian verirrte. Jetzt ist er unerträglich.

Camille. Unausstehlich! Ja, aber ich hab einen Fang gethan, wenn du mich nicht verrathen willst.

Sybille. Ich dachte du weißt, daß du dich auf mich verlassen kannst, und wahrhaftig ich weiß auch, du hilfst mir Rache an Pedro nehmen, und an seiner zärtlichen Dulzinee.

Camille. Hör nur, in der Nachbarschaft häle sich ein Cavalier auf. Siehst du, ich sage nichts; aber es ist der Ausbund vom ganzen Geschlecht. Reich muß er seyn, und vornehm; das sieht man ihm an. Und ein Bürschgen, wie ein Hirschgen!

Sybille. Wie heißt er? Wo ist er?

Camille. Er verbirgt seinen Stand und Namen. Sie heißen ihn Don Erugantino. Heiß er wie er will, es giebt nicht seines gleichen.

Sybille. Den hast du gewiß ehegestern auf'm Jahrmarkt gekapert?

Camille. St!

Sybille. Noch eins, Camille! Du weißt, wenn Don Pedro des Abends fort muß, wie sie da einander mit langen Athemzügen und Blicken eine gute Nacht geben, als sollten sie auf ewig getrennt werden, und wie's bey Tisch so still hergeht, und wie bald abgessen ist, und wie mein Claudingen, so bald der Vater im Lehnseffel zu niken anfängt, weg und in Garten schleicht, und dem Mond was vorsingt. Camille, ich wollt schwören, er ist nicht der Mond! Wenn nicht hinter der Sach was sticket.

Camille. Meinst du?

Sybille. Närrgen; dahinten die Terrasse mit dem eisernen Gatter kennst du. Das müßt ein schlechter Liebhaber seyn, der nicht da herüber wollte, wie ein Steinwurf, und seiner Scharmanten die Trähnen abzutrocknen, die ihr der feusche Mond abgeloct hat.

Camille. Wahrhaftig! und sie kann nicht leiden, das eins mitgeht.

Sybille. Und ich stell mich auch immer so schläfrig, um sie sicher zu machen. Nun aber muß es heraus. Pedro reit schon jetzt weg; dahinter sticket was. Das Nachtesten ist so früh bestellt! Ganz gewiß!

Camille. Wann wir sie beschließen?

Sybille. Das ist nichts. Säh auch uns freundlich aus. Nein, dem Alten wollen wir erzählen, der wird rasend; wie er auf seine Tochter und Ehre hält. Der soll sich hinten hin schleichen.

Camille. Fangen wirs nur Flug an, daß es nicht ausfieht —

Sybille. Ist das das erstemal, daß wir Leute aneinanderheizen? Komm, eh es zu Tisch geht, komm!
(beyde ab.)

Eine Stube einer schlechten Dorsherberge.

Drey Bagabunden stehen um einen Tisch und würfeln. Erugantino, den Degen an der Seite, eine Zitter mit einem blauen Band in der Hand. Er stimmt, auf und abgehend, und singt:

Mit Mädeln sich vertragen,
Mit Männern' rumgeschlagen,
Und mehr Kredit als Geld;
So kommt man durch die Welt,
Ein Lied, am Abend warm gesungen,
Hat mir schon manches Herz errungen;
Und steht der Meider an der Wand,
Hervor den Degen in der Hand;
Kaus, feurig, frisch
den Flederwisch!
Kling! Kling! Klang! Klang!
Dik! Dik! Dak! Dak!
Krik! Kraf!
Mit Mädeln sich vertragen,
Mit Männern' rumgeschlagen,

Und

Und mehr Credit als Geld;
So kommt man durch die Welt.

1. Bagabund. Komm doch, Crugantino;
Halt eins!

Crugantino. Mir ist heut gar nicht drum
zu thun.

2. Bagabund. Er ist heut wieder nicht zu
brauchen.

Crugantino. Servitor! Wenn ich mich
wollte brauchen lassen, ging in honette Gesell-
schaft, und gab mich mit Lumpen nicht ab, wie
ihr seyd.

1. Bagabund. Laßt ihn! Er ist guten Hu-
mors.

3. Bagabund. Ich wette, er harret auf die
Stunde zum Rendezvous. Wohin geht's heut?
zur Almeria hinüber?

Crugantino. Wie du meynst.

2. Bagabund. Nein der Roman ist gewiß
zu Ende. Er dauert schon drey Wochen.

1. Bagabund. Bett' ich rath's! Zur Ca-
milla, die auf'm letzten Jahrmarkt ihn mit ih-
ren schwarzen Augen straks durch die Leber ge-
schossen hat.

Crugantino. Ich dächte, du giengst mit,
und sähest zu; wärst du doch deiner Sache gewiß.

1. Bagabund. Viel Ehr. Wenn sie nur so
eine lange Nas nicht hätt. Sonst ist sie nicht übel,
außer — fürcht ich —

Crugantino. Ich glaub, du fängst an, de-
likat zu werden.

2. Bagabund. Mag nicht mehr spielen.

3. Bagabund. Ich auch nit.

2. Bagabund. Unter ein paaren ist's nicht der Mühe werth. Man gewinnt einander das Geld ab, das ist fatal.

Crugantino. Besonders wo keins ist.

2. Bagabund. Bliest du bey uns, hättest du auch was zu lachen.

Crugantino. Was treibt ihr denn?

2. Bagabund. Der Küster hat heut ein Hirschkalb geschenkt kriegt; das hängt unten in der Küchenkammer. Das wird ihm weggepulzt.

3. Bagabund. Und die Hörner ihm auf dem Parückenstock genagelt.

2. Bagabund. Du steigst hinein, reichst mir den Bock heraus. Wir lösen die Hörner ab, und geben sie dir.

3. Bagabund. Für das übrige laßt mich sorgen!

Alle. Bravo, Bravo!

1. Bagabund. Hat keiner den Basco gesehen?

Crugantino. Wollt ihr einen Augenblick warten? Er wird gleich zur Hand seyn.

2. Bagabund. Ich glaub's nicht; er ist böß auf mich, ich hab ihn gestern ein bißgen übergezogen.

Crugantino. Böß über dich? bildt dir's nit ein! Basco ist kein Kerl das nachzutragen. Er hätt dir in's Gesicht geschmissen, und ein Schrämen über die Nase gehauen, und da wär's gut gewest.

(man

(man hört eine Nachtigall draussen)

I. Bagabund. Da ist er! Hört ihr ihn?
Da ist er!

Basco. Guten Abend!

Erugantino. Du kommst eben recht. Sylvio meint, du wärst böß über ihn.

Basco. Was der Mensch sich vor Streiche einbildt! Erugantino, ein Wort —

I. Bagabund. Schenirt euch nicht. Wir machen euch Platz.

Basco. Fernst du noch Lebensart, alter Kerl?

Die Bagabunden. Viel Glück auf die Expedition! Wir wollen eine Bouteille darauf ausleeren.

Mit vielem hält man Haus,
Mit wenig kommt man auch aus;
Hensa! Hensa! so geht's doch hinaus.

(ab)

Erugantino. Die ich doch am Ende wieder bezahlen muß — O Basco, das Leben wird mir unter den Kerls unerträglich! Eine Längeweile, ein wenig Einerley. Wenn unsere Streiche nicht wären. — Was bringst du Basco? Was bringst du von Villa Bella?

Basco. Viel, gar viel.

Erugantino. Hab ich Hofnung mich Claudinen zu nähern? Ein Engel, ganzer Engel!

Basco. Camillgen, das liebe Camillgen hat mir Winke gegeben, hat mir zugeflüstert: dem edlen Erugantino meinen Gruß!

Crugantino. Laß sie zum Henker gehn! Red mir von Claudinen.

Basco Herr! Wir, oder unser Genius, oder allzusammen sind ausgemachte Esel.

Crugantino. Was giebt's?

Basco. Ich, der ich sonst herumschwärme den ganzen Tag, und plane wie ein Raubvogel, muß heut den ganzen Nachmittag hier auf der Bärenhaut liegen.

Crugantino. Nun.

Basco. Und drüben; ich hätte mir die Augen ausschlagen mögen; drüben in Villa Bella — Ich habe in Gonzaloshofe bey Claudinen gestanden, von hier an den Tisch, und wer's eh' gewußt hätte —

Crugantino. Wie gieng das?

Basco. Heut ist Claudinens Geburtstag, Ihr Vater, der sie wie ein Narr liebt, hat ein Fest angestellt. Sie haben einen Umgang gehalten, sie im Triumph getragen —

Crugantino. Das hast du gesehn?

Basco. Ich kam zu spät. Aber im Hof unter den grossen Linden, waren für's ganze Dorf Tische gedeckt. Alt und Junge, alles gepußt! Und heysa oben aus; Fässer mit Bier, ungeheure Töpfe mit Bren, und ein Gesumm und Gedräng! da kam ich eben auch hinein.

Crugantino. Und holtest mich nicht?

Basco. Kaum hat ich mich umgesehn, verlohren sich die Herrschaften.

Crugantino. Hast sie gesehn?

Basco

Basco. Narr, ich mögt' dir sagen können, wie schön sie war. In einer gewissen Verlegenheit.

Crugantino. Was ist nun das alles?

Basco. Gedult! Gedult! Eins hab ich erfahren. Sie pflegt alle Nacht, bey so schönem Mondenscheine, allein im Garten zu spazieren. Du kennst die Castanienbäume, die davor stehen, auf dem Wege nach Salanko?

Crugantino. Lehr' mich das! Die Terasse geht da heraus, und die eiserne Thüre. O, ich will hin, gleich hin, und dort seyn, eh der Mond noch aufgeht. Komm Basco!

Basco. Noch eins! Nimm dich doch in Acht. Servillo, der Häscher, der mein Herzensfreund ist, hat mir vertraut: man frage nach dir, erkundige sich nach dir.

Crugantino. Possen! Ich wüßte jetzt nichts.

Basco. Wenn's nur nicht über etwas geht, das du schon vor abgethan hältst!

Crugantino. Das war dumm.

Basco. Unsere Landsleute tragen gar lange nach.

Crugantino. Ist mir nicht bang. Und nach Villa Bella muß ich. Komm, wir wollen unsern Operationsplan so einrichten: ich steck mich in die Allee; hör ich sie, bin ich gleich am Garten; über'm Bitter; im Garten. Und du, klettere auf einen Castanienbaum. Wenn jemand kommt, so mach deine Nachtigall.

Basco. Gut, gut! Zwar ziemlich außer der Zeit —

Erugantino. Und vergiß die Maske nicht. Und wie dir sage; schlag und zwifere und küm- mere dich um nichts, bis ich dich ruffe. Ich zieh mich schon heraus. Zwen verderben immer so einen Handel. Komm! Ich halt dich doch von nichts ab Basco?

Basco. Ich bring's wieder ein.

Erugantino. Du hast doch auch was auf'm Korn.

Basco abgehend.

A!

Eine Blond und eine Braune,
Schlagen sich jetzt um mein Herz;
Eine mit immer schlimmen Laune,
Eine mit immer Lust und Scherz.

Mondschein.

Die Terasse des Gartens von Villa Bella, mit einer Gartenthüre, wohinauf eine doppelte Treppe führt.. Eine Reihe hoher Castanienbäume vor der Terasse.

Claudine oben, Erugantino unter den Bäumen.

Claudine.

Hier, im stillen Mondenscheine
Mit dir, heilige Nacht! alleine,
Schlägt dies Herz so liebevoll;
Ach, daß ich's nicht sagen soll!

Erugantino.

In dem stillen Mondenscheine
Wandelst, Engel, nicht alleine;
Seufzet noch ein armes Herz,
Birgt im Schatten seinen Schmerz.

Claudio

Claudine. a)

Welche Stimme! ich vergehe.

Crugantino. b)

Auf; ich wag mich in die Nähe.

Claudine. c)

Wer! Wer! Wer ist da?

Crugantino. d)

Ich! Ich! Ich! bin da.

Claudine. e)

Wer?

Crugantino.

Ich!

Claudine.

Fremdling, wie heißt du?

Crugantino.

Liebgen, das weißt du.

Claudine.

Zeige mir dein Gesicht!

Crugantino.

Sagt dir's dein Herze nicht?

Claudine.

Weg von dem Orte!

Crü

- a) Sich der Thüre nähernd.
 b) Nimmt die Maske vor und steigt die Treppe leise hinauf.
 c) An der Garthenthüre.
 d) Hinaufsteigend.
 e) Drohen.

Erugantino.

Öfne die Pforte.

Beyde.

Himmel, Himmel, welche Qual!
Einen Blick doch nur einmal!

(Claudine entfernt sich)

Erugantino. Das Gitter! Will nichts bedeuten. Sie hat mich so lange angehört. O wenn ich sie hasche!

(er fängt an aufzusteigen, wie er bald droben ist,
schlägt die Nachtigall)

Nachtigall und der Henker!

(er springt herab)

Ich höre wahrlich jemand! Biengst du feurig!

(die Terasse herunter und hinter die Bäume. Die
Nachtigall schlägt zuweilen)

Pedro. Mein Herz zieht mich unwiderstehlich hieher. Dadroben wandelt sie oft in stillem Gefühl ihrer selbst. Himmlischer Ort! Alles schwebt um dich voll Liebe Gefühl! Die Nachtigallen singen noch, als wäre hier ein ewiger Frühling. O, rings umher in allen Gebüschern hat sie der Sommer schon schweigen gemacht. Liebe Nachtigall! Freundin meines Herzens!

Noch so spät, ihr Nachtigallen!
Laßt ihr Liebes Klagen schallen,
Zärtlich noch wie meine Brust?
Auch ich bin in Liebes Tagen,

Seufze

Seufze, klage; doch mein Klagen
Ist die wärmste Herzenslust!

Crugantino. (der die Zeit über seine Ungebuld
bezeigt hat, vor sich) Ich muß ihn wegschaffen;
er endigt nicht.

Pedro. Horch! — Wer da?

Crugantino. (langsam hervortretend)

Pedro. (mit starker Stimme) Wer da?

Crugantino. (zieht) Eine Degenspitze!

Pedro. (zieht) Nichts weiter?

(Sie fechten. Pedro wird in rechten Arm verwundet,
den er sinken läßt, und mit der linken den Degen
faßt)

Crugantino. Laßt! Ihr seid verwundet.

Pedro. (den Degen vorhaltend) Wollt ihr mein
Leben? Wollt ihr meinen Beutel? redt! Den
Beutel könnt ihr haben; Mein Leben sollt ihr
noch theuer bezahlen.

Crugantino. Keins von beiden. (vor sich)
Seine Stimme rührt mich. (laut) Ich bin we-
der Räuber noch Mörder.

Pedro. Was fallt ihr mich an?

Crugantino. Laßt! Ihr verblutet! Nehmt
unsere Bemühungen an. (er nimmt sein Schnupstuch)
Machtigall! Machtigall!

Pedro. Was ist das?

Crugantino. Fürchtet nichts!

Vasko. Was giebt's?

Crugantino. Trag Sorge für diesen Ver-
wundeten.

Pedro.

Pedro. Die Augen vergehn mir.

Basco. (sich um ihn beschäftigend) Das blutet verteuflert für eine Armrize !

Crugantino. (auf und abgehend) Esel ! täu- sendfacher Esel !

(sich an die Stirn schlagend.)

Basco. Seyd ihr nicht Pedro ?

Pedro. Bring mich wohin ; daß ich rühe und verbunden werde.

Crugantino. Pedro ! Claudinens Pedro ! Bring ihn hinüber nach Sarossa ! in unser Wirthshaus , Basco ! leg ihn auf mein Bett ; Basco !

Basco. Nun , nun ! Ermahnt euch Herr ! Kommt ! (ab.)

Crugantino. Nun und was soll's ? Der Teufel hol die Frazzen ! Armer Pedro ! Aber ich weiß , Degen ! du sollst mir stecken bleiben ! Ich will dich zu Haus lassen , ich will dich in's Wasser werfen ! — Mußt er denn auch just Wer da ! rufen ! und Wer da ! mit einem so gebietenden Ton ? Ich kann den gebietenden Ton nicht leiden — Und darüber alles zu Grunde ; die schönste herrlichste Gelegenheit ! Wär'st du nur vorhitt über's Gitter , und hätt'st den Amorosos mit der Nachtigall duettiren lassen. Daß einen die Res- solution just da verläßt , wo man sie am meisten braucht ! Vielleicht — (nach der Treppe zugehend) Ein dummes Vielleicht ! Sie ist lang nach dem Haus zurück , und liegt im Bett bis über die Ohren. Horch !

Gonzalo oben mit zwey Bedienten.

Gonzalo Wo sie seyn mag! Bleib einer bey mir. Und ihr, durchsucht den Garten, ihr! Seht acht, am End ist's Lug und Trug von Schandmäulern.

Crugantino. (horchend) Wieder was neues.

Gonzalo. Verbirgt sich nicht einer da drunten unter die Castanienbäume?

Bediente. Mich dünkt's.

Gonzalo. Haben wir den Vogel? Wart, Pedro! (er schließt das Gitter auf, und kommt auf die Treppe.) Wer ist da unten? Wer holla, wer?

Crugantino (die Masque vornehmend) Aus dem Regen in die Träuffe!

Gonzalo. Wer da?

Crugantino. Gut Freund!

Gonzalo. Hol der Teufel den guten Freund, der einem des Nachts um's Haus herum schleicht, den Leuten zu Nachreden Gelegenheit giebt, und alle Lieb und Freundschaft so belohnt.

Crugantino. (die Hand an den Degen, und gleich wieder davon) Ich bitte dich, bleib stecken! Was mag das bedeuten? Das ist der Vater.

Gonzalo. Nein, Herr, das ist schlecht, sag ich euch; sehr schlecht!

Crugantino Das ist zu viel; (die Masque wegwerfend) Seyd ihr Herr von Villa Bella oder nicht; euer Betragen ist unanständig.

Gonzalo. Ihr seyd nicht Pedro?

Crugantino. Sey ich wer ich will, ihr habt mich beleidigt; und ich verlange Genugthuung.

Gonzalo. (zieht) Gerne! So verdrüsslich mir der Streich ist.

Crugantino. (zieht halb, stößt aber gleich wieder in die Scheide) Genug, mein Herr; genug! Ich kann zufrieden seyn, daß ein Mann von Ihrem Alter, ihrer bekannten Tapferkeit Stand und Würde, die Spitze seines Degens gegen mich gekehrt hat. Dadurch würden größere Beleidigungen vergütet werden.

Gonzalo. Ihr beschämt mich.

Crugantino. Wie's scheint, haben Sie mich für den Unrechten angesehen.

Gonzalo. Und Ihnen Unrecht gethan; und vielleicht dem andern, durch Argwohn, auch Unrecht gethan.

Crugantino. Ihr nanntet ihn Pedro. Ist das der junge angenehme Fremde?

Gonzalo. Der aus Castilien angekommen ist.

Crugantino. Richtig! Sie glaubten der wäre hier herum?

Gonzalo. Ich glaubte — Genug, mein Herr! Sie haben niemanden gesehen?

Crugantino. Niemanden. Ich gieng hier auf und ab, wie ich denn die Einsamkeit liebe, und hieng meinen stillen Betrachtungen nach, als Sie mich zu unterbrechen liebten.

Gonzalo. Nichts mehr davon. Ich danke dem Zufall und meiner Nase, daß Sie mir die

Be-

Bekanntschaft eines so wackern Mannes verschafft haben. Sie halten sich auf, wenn man fragen darf?

Erugantino. Nicht weit von hier, in Sarrofa.

Gonzalo. Es ist nicht zu spät noch herein zu treten, und auf weitere Bekanntschaft ein Gläsgen zu stoßen?

Erugantino. Wenn's Mitternacht wäre, und Sie erlaubten. So ein Trunk wär eine Pilgrimschaft werth.

Gonzalo. Allzu höflich! Allenfalls steht auch ein Pferd zum Rückweg zu Diensten.

Erugantino. Sie überhäuffen mich.

Gonzalo. Treten Sie herein.

Erugantino. Ich folge. (die Treppe hinauf, da Gonzalo das Gitter schließt, und ab)

(Zimmer im Schlosse)

Sybille, Camille.

Sybille. Was es nur gegeben hat?

Camille. Ich begreiff's nicht.

Sybille. Claudine war eben schon zurück, als der Alte durch die Seitenthüre mit den Bedienten hinauswich.

Camille. Jetzt wird's über uns hergehn.

Sybille. Wir haben's ja nicht gesagt.

Claudine. (tritt herein) Wo ist mein Vater?

Sybille. Guten Abend, Nichtgen Ihr wart heut bald wieder zurück; die Nacht ist dazu so schön.

Claudine. Mir ist nicht wohl; mich schläfert. Wo ist mein Vater? Ich möchte ihm gute Nacht sagen.

Camille. Ich höre ihn draussen.

Gonzalo, Erugantino.

Gonzalo. Noch einen Gast, meine Kinder, so spät.

Erugantino. Ich wünsche, daß mein unerwartetes Glück Ihnen nicht beschwerlich seyn mögte.

Camille. (heimlich zu Sybille) Das ist Erugantino, Schatz; er ist's selbst!

Sybille. Ein feiner Kerl!

Gonzalo. Das ist meine Tochter.

Erugantino. (bückt sich ehrfurchtsvoll)

Gonzalo. Das, meine Nichten. Liebe Nichten ein Glas Wein, einen Bissen Brod! Ich muß einen Bissen Brod haben, sonst schmeckt mir der Wein nicht.

(Sybille und Camille ab. Letztere giebt Erugantino verstohlene Blicke, die er erwiedert)

Gonzalo. Du warst bald aus dem Garten?

Claudine. Die Nacht ist kühl; wir ist nicht ganz wohl. Darf ich mich beurlauben?

Gonzalo. Noch ein bißgen; wach noch ein bißgen! Ich sagt's gleich, die Leute sind Lügenmäuler, Schandzungen.

Claudine. Was meynt Ihr, mein Vater?

Gonzalo. Nichts, mein Kind! Als — daß Du mein liebes einziges Kind bist und bleibst.

(Eru

(Erugantino hat bisher wie unbeweglich gestanden; Claudinen bald mit vollen Seelenblicken angesehen, bald die Augen niedergeschlagen, so bald sie ihn ansah. Claudinens Verwirrung nimmt zu.

Gonzalo. Ihr habt eine Zitter?

Erugantino. Die Gespielinn meiner Einsamkeit und meiner Empfindung.

Claudine. (vor sich) Seine Stimme, seine Zitter! Sollt er es gewesen seyn? Pedro war es nicht, mein Herz sagte mir's; er war's nicht!

Gonzalo. Das ist Claudinens Lieblingston.

Erugantino. Dürst ich hoffen? (er greift drauf)

Claudine. Ein schöner Ton!

Erugantino. (heimlich) Sollten Sie diesen Ton und dieses Herz verkennen?

Claudine. Mein Herr!

Sybille und Camille, Bediente mit Wein und Gläser. Indesß Gonzalo sich beschäftigt am Tisch.

Erugantino. (heimlich) Sollten Sie verkennen, daß eben der glückliche Sterbliche neben Ihnen, Götter, neben Ihnen steht, der vor wenigen Augenblicken —

Claudine. Ich bitte Sie!

Erugantino. Nichts in der Welt als Ihre Liebe oder den Tod!

Sybille und Camille swören.

Gonzalo. Ein Glas! Wovon spricht ihr?

Crugantino. Von Gefängen. Das Fräulein hat besondere Kenntnisse der Poesie.

Gonzalo. Nun gebt uns einmal was zur Zitter! Ein Bursche, der eine Zitter und Stimme hat, schlägt sich überall durch!

Crugantino. Wenn ich im Stande bin.

Gonzalo. Ohne Umstände.

Crugantino. (meist zu Claudinen gekehrt)

Liebliches Kind!
 Kannst du mir sagen,
 Sagen warum
 Zärtliche Seelen
 Einsam und stumm
 Immer sich quälen?
 Selbst sich betrügen
 Und ihr Vergnügen
 Immer nur ahnden
 Da wo sie nicht sind?
 Kannst du mir's sagen
 Liebliches Kind.

Gonzalo. (scherzend zu Claudinen) Kannst du mir's sagen! — das ist was auf deinen Zustand Claudingen. Ja, ein Lied war immer ihre Sache. Und sie fühlt darinn, wie ich; je freyer, je wahrer, je treuer so ein Stückgen vom Herzen geht, desto werther ist mir's — Seht euch, mein Herr! — seht euch — Noch eins! — Ich sage immer: zu meiner Zeit war's noch anders; da ging's dem Bauern wohl, und da hatt' er immer ein Liedgen, das von der Leber wegging, und einem's Herz ergökte; und der Herr schämte sich nicht

nicht, und sang's auch, wenn's ihm gefiel. Das natürlichste, das beste!

Crugantino. Vortreflich!

Gonzalo. Und wo ist die Natur als bey meinem Bauer? Der ist, trinkt, arbeitet, schläft und liebt, so simpel weg; und kümmert sich den Henker drum in was für Firlsanzereyen man all das in den Städten und am Hof vermaskerirt hat.

Crugantino. Fahren Sie fort! Ich werde nicht satt, einen Mann von ihrem Stande so reden zu hören.

Gonzalo. Und die Lieder? Da waren die alten Lieder, die Liebeslieder, die Mordgeschichten, die Gespenstergeschichten, jedes nach seiner eigenen Weise, und immer so herzlich, besonders die Gespensterlieder. Da erinnere ich mich einiger; aber heut zu Tage lacht man einen mit aus.

Crugantino. Nicht so sehr, als Sie denken. Der allerneuste Ton ist's wieder, solche Lieder zu singen und zu machen.

Gonzalo. Unmöglich!

Crugantino. Alle Balladen, Romanzen, Wänkelgesänge werden jetzt eifrig aufgesucht, aus allen Sprachen übersetzt. Unsere schönen Geister beeifern sich darinn um die Wette.

Gonzalo. Das ist doch einmal ein gescheu-
ter Einfall von Ihnen; etwas unglaubliches,
daß Sie wieder zur Natur lehren; denn sonst
pflegen sie immer das Bekämmte zu frisiren;
das Frisirte zu kräufeln; und das Bekräufelte
am Ende zu verwirren, und bilden sich Wunder-
streiche darauf ein.

Erugantino. Gerade das Gegentheil.

Gonzalo. Was man erlebt! Ihr müßt doch manch schön Lied auswendig wissen?

Erugantino. Unzählig.

Gonzalo. Nur noch eins; ich bitt euch. Ich bin sehr gestimmt; wir alle sind gestimmt, denk ich; es ist uns wohlgegangen, und unsere Geister sind in Bewegung.

Erugantino. Gleich. (er stimmt)

Gonzalo. Setzt euch Kinder!

(Sie ordnen sich um den Tisch, Erugantino neben an, Claudine hinten, Gonzalo dem Erugantino gegenüber; zwischen Claudinen und Erugantino schiebt sich Camille ein; Sybille hält hinter Gonzalo)

Erugantino. Ein Licht aus! Und das andere weit weg!

Gonzalo. Recht! Recht! Wird so vertraulicher und schauriger.

Erugantino.

Es war ein Bule frech genug,
 War erst aus Frankreich kommen,
 Der hat ein armes Maidel jung
 Gar oft in Arm genommen;
 Und liebgekost und liebgeherzt;
 Als Bräutigam herumgescherzt;
 Und endlich sie verlassen.

Das arme Maidel das erfuhr,
 Vergingen ihr die Sinnen.
 Sie lacht und weint, und bet und schwur:
 So fuhr die Seel von hinnen.

Die

Die Stund da sie verschieden war,
Wird bang dem Buben, graust sein Haar;
Es treibt ihn fort zu Pferde.

Gonzalo. Wer kommt? O, Teufel! Wer kommt? Einen zu stören in der schaurigen schönen Empfindung! Lieber eine Ohrseige. Sebastian?

Sebastian, ein Bedienter mit Lichtern.

Sebastian. Guten Abend!

Gonzalo. Woher?

Sebastian. Nur einen guten Abend. Ich suche Don Pedro überall, und kann ihn nicht finden.

Crugantino. (vor sich) Ich glaub's wohl.

Claudine. Ist's lang, daß er von euch schied?

Sebastian. Freylich. Ueberhaupt geht mir's heut Nacht so schurkisch.

Gonzalo. Nichts gerathen? Trink eins auf den Nerger. Wir haben auch hier einen neuen Gast, so spät noch.

Sebastian. (ihn betrachtend und das Glas nehmend, vor sich) Das ist ein Kerl, wie der, den ich suche! Schwank, feurige Augen, und die Zitter —

Gonzalo. Wo bleibst Du heute? Bleib hier!

Sebastian. Nein ich muß Pedro finden, und sollt ich suchen bis an den Tag. Wo kommen der Herr her?

Gonzalo. Von Sarofa.

Sebastian. (freundlich) Den Namen?

Crugantino. Crugantino nennt man mich.
(vor sich) Alter Esel!

Sebastian. (gleichgültig ins Glas redend) So?
(sich herumwendend, ergötzt vor sich) Hab ich dich,
Vogel; hab ich dich? Nun, Pedro, sey wo
du willst den muß ich erst in Sicherheit bringen
(laut) Adieu.

Gonzalo. Noch eins!

Sebastian. Danke. Diener, meine Herrn
und Damen.

Gonzalo. Sybille, geleit ihn.

Sebastian. Laßt das Zeug. (ab)

Crugantino. Ein alter Freund vom Hause?

Gonzalo. Der uns wieder einmal nach lan-
ger Abwesenheit besucht. Ein bißgen gerad zu,
aber brav. Nun weiter unser Liedgen, weiter.
Mich dünkt ich seh ihn, wie ihn der böse Geist
vom Herrn ängstiget, den Meineidigen, wie er
zu Pferde in die Welt hinein haußt und wüthet.

Crugantino. Wohl, wohl.

Die Stund da sie verschieden war,
Wird bang dem Buben graußt sein Haar;
Es treibt ihn fort zu Pferde.

Er gab die Sporen kreuz und queer
Und ritt auf alle Seiten,
Herüber, 'über, hin und her,
Kann keine Ruh erreiten;
Reit sieben Tag und sieben Nacht:
Es blitzt und donnert, stürmt und kracht,
Die Fluthen reißten über. Und

Und reit im Blitz und Wetterschein
 Gemäuerwerk entgegen;
 Bind' s Pferd haus an und kriecht hinein,
 Und duft sich vor dem Regen;
 Und wie er tappt und wie er fühlt
 Sich unter ihm die Erd erwühlt:
 Er stürzt wohl hundert Klafter.

Und als er sich ermannet vom Schlag,
 Sieht er drey Lichtlein schleichen.
 Er raft sich auf und krapelt nach;
 Die Lichtlein ferne weichen;
 Irrführen ihn die Queer und Läng,
 Trepp auf Trepp ab, durch enge Gäng,
 Verfallne wüste Keller.

(Ein Bedienter kommt unter die Thüre. Svbille
 sieht sich um, er winkt ihr, sie geht, um nicht
 zu stören auf den Zehen zu ihm. Gonzalo der's
 doch merkt, wird ungeduldig und stampft, Crus-
 gantino fährt fort.)

Auf einmal steht er hoch in Saal
 Sieht sitzen hundert Gäste,
 Hohlaugig grinsen allzumal
 Und winken ihm zum Feste,

(Svbille kommt leise hinter Claudinens Stuhl,
 und red't ihr in die Ohren. Gonzalo wird
 wild, Crugantino singt)

Er sieht sein Schälzel unten an
 Mit weißen Tüchern angethan,
 Die wend't sich -

Claudine. (mit einem Schrey) Pedro!

(Sie fällt ohnmächtig zurück, alle springen auf)

Gonzalo. Hülfe! was giebt's! Hülfe!
(man labt sie mit Wein) Was ist's, was ist's!

Sybille. Pedro ist verwundet! gefährlich
verwundet.

Gonzalo. Pedro! Helst ihr; Mein Kind!
Mein Engel! Pedro! Wer sagt es?

Sybille. Sebastians Diener kam hereinge-
sprengt, er suchte seinen Herrn hie.

Gonzalo. Wo ist Bastian? Sie rührt sich
nicht!

Sybille. Weis ich's?

Gonzalo. Wein! Sybille, Wein! Cami-
le, Wein! Meine Tochter! Meine Tochter!

Crugantino. (gerührt vor sich. Und du,
Elender! das ist dein Werk, deiner Thorheiten.
Dieser Engel!

Gonzalo. Wein!

Sybille. (ohne Wein, vergeistert.) Herr!

Gonzalo. Wein!

Sybille. Herr!

Gonzalo. Bist du toll?

Sebastian, Wache.

Sebastian. Hier! Ergreift ihn!

Crugantino. Mich?

Sebastian. Dich! Ergieb dich!

Gonzalo. Was ist das?

Crug-

Crugantino, wirft seinen Stuhl um, und versammelt sich hinter den Tisch und Claudinen, greift in die Taschen und zieht ein paar Terzerole heraus:

bleibt mir vom Leibe! Ich möchte nicht gern einem was zu Leide thun.

Sebastian (auf ihn losgehend)

Crugantino. Damit ihr seht daß sie geladen sind! (er schießt eine nach der Decke, Sebastian weicht:)

Crugantino, (zieht den Degen, in der andern Hand die Terzerole:) Die für den der mir nachfolgt!

(Er springt über den Stuhl weg, und schwadronirt sich durch die Kerls durch, hinaus)

Sebastian. (denen draussen) Haltet! Haltet! Nach! Allons, nach! (er geht zuerst)

Claudine. (die vom Schuß aufgefahren ist; sieht wild um sich her) Todt! todt! Hast du's gehört? Sie haben ihn erschossen. (springt auf) Erschossen. Mein Vater! (weinend) und sie haben's gelitten! wo haben sie ihn? Wo sind sie hin? Wo bin ich? Pedro! (sie fällt wieder in den Sessel.)

Gonzalo. Mein Kind! Mein Kind! (zu Camillen und Sybillen) Steht ihr da! Sucht ihr zu! Hier Sybille, hier meine Schlüssel, hohl meinen Balsam droben. Camille geschwind in Keller, vom stärksten Wein! Claudine! mein Kind!

(Claudine hebt sich ohnmächtig ohne zu sprechen, reicht ihrem Vater die Hand, und sinkt wieder hin. Gonzalo geht verwirrt bald zu, bald von ihr:)

Sebastian. (kommt) Er hat sich durchgeschlagen, wüthend wie der Teufel! Du sollst uns nicht müde machen. Gonzalo, ich bitte dich.

Gonzalo. O meine Tochter!

Sebastian. Es ist der Schreck. Sie erholt sich wieder. Willst du mir deine Bedienten erlauben, deine Pferde? Ich will ihm nach.

Gonzalo. Nach was du willst.

Claudine. Sebastian.

Sebastian. Auf Wiedersehn, Fräulein.

Claudine. Pedro! Er ist todt?

Sebastian. Sie ist verwirrt, pflegt sie, ich muß fort.

(Sebastian ab)

Gonzalo. (sie zum Sessel führend) Beruhige dich Engel.

Claudine. Er geht. Und sagt mir nicht: ist er todt, lebt er? Ach meine Knie, meine armen Knie! Mein Herz wird brechen.

(Sybille kommt.)

Sybille. Hier der Balsam.

Claudine. Gefährlich verwundet, sagtest du? In Sarofa?

Gonzalo. Wer!

Sybille. Pedro.

Gonzalo. Wie?

Sybille. Ach daß man nicht von Sinnen kommt über den Lärm und das Gewirre. Himmel! Da kommt Bastians Diener gesprengt, fragt nach seinem Herrn, und da er ihn nicht antrifft, hinterläßt er: Pedro sey gefährlich verwundet, in Saroza im Birthshaus, und fort! Und gleich drauf Sebastian mit Wache, unsern Gast zu fangen, der sich durchschießt und schlägt. Und Nichtigen in Ohnmacht. Mir wird's blau vor den Augen. (setz sich) Mir wird's weh.

(Camille mit Wein.)

Gonzalo. Gieb her. Trink einen Tropfen Claudine! Gieb Sybillen ein Glas. Du siehst auch wie ein Gespenst.

Camille. Mir klappern die Zähne, wie im Fieber. Den Schröcken fühl ich Jahr und Tag in den Gliedern.

Gonzalo. Trink ein Gläsgen! Reib dir die Schläfe mit dem Balsam. Reib Sybille.

Camille. (setz sich) Ich halt's nicht aus.

Claudine. O mein Vater! Pedro gefährlich verwundet! Sebastian wollte mich nicht hören!

Gonzalo. Es hat's ihm niemand gesagt.

Camille. In dem Lärm, in der Angst!

Claudine. Ohne Hülfe vielleicht.

Gonzalo. Du machst dir's zu fürchterlich vor; Ein Stich in den Arm, ein Rizzgen: Liebes Kind einem Manne was ist das? Sey ruhig! Ich will einen nach Saroza sprengen.

Camille. All eure Leute und Pferde sind mit Sebastianen.

Gon.

Gonzalo. Verflucht.

Claudine. O, aus dem Dorf drüben.

Sybille. Ja, wer soll bey Nacht über's Wasser? Die Fähre steht drüben: ihr hört ja, es ist alles fort.

Gonzalo. Bis morgen gedulde dich! Lieben und geh' iht zu Bette.

Claudine. Laßt mich noch einen Augenblick. Bis sich das Blut gesetzt hat. Ich könnte iht nicht schlafen. Ach! Die Augen fallen erch zu. Sorgt für eure Gesundheit.

Gonzalo. Laßt mich.

Claudine. Ihr werdet mich beruhigen!

Gonzalo. Nun denn! Nichten, ihr wacht mir aber bey ihr. Ich bitt euch, verlaßt sie nicht. Morgen mit dem frühesten, sollst Du Nachricht von Pedro haben. Weckt mich Nichten gegen Morgen. Gute Nacht. Lieb Mädchen, leg dich bald. Leucht mir Camille. Gute Nacht. (mit Camille ab)

Claudine, Sybille.

Sybille. (nach einer Pause) Der Kopf möchte mir zerspringen. Die Knie sind mir wie geradbrecht. Auf solch einen Tag solch eine Nacht!

Claudine. Ich kann euch nicht zumuthen zu wachen, Nichten.

Sybille. Aber euer Vater?

Claudine. Laßt; der soll nichts erfahren. Geht hinauf, legt euch wenigstens auf die Betten. Nur in Kleidern, es ist doch immer Ruh.

Ihr

Ihr seyd alle wach, eh mein Vater, und dann
— Laßt mich nur!

Camille. (Kommt)

Sybille, Nichtgen will, wir sollen schlafen
gehen.

Camille. Lieb Nichtgen! Gott lohn's! Ich
halt's nicht aus.

Sybille. Wir begleiten dich zuerst in's Bett.

Claudine. Laßt's nur. Ich bin ja hier
gleich neben an. Und muß mich noch erst er-
holen.

Sybille und Camille. Gute Nacht denn.

Claudine. Gute Nacht. (Sybille und Camille
ab)

Claudine. Bin ich euch los? Darf ich dem
Tumult meines Herzens Freyheit lassen? Pedro!
Pedro! Wie fühl ich in diesen Augenblicken,
daß ich dich liebe! Ha, wie das all drängt und
tobt, die verborgne mir selbst bisher verborgne
Leidenschaft! — — Wo bist du? — Und was
bist du mir? — Todt, Pedro! — Nein! Ver-
wundet! — Ohne Hülfe! — Verwundet? —
Zu dir — zu dir! — Mein Schimmel, der
du mich so treu auf die Falkenjagd trugst, was
wärst Du mir jetzt! Mein Kopf! Mein Herz!
— Es ist nicht kühn, es ist nichts. — (auf dem
Tisch die Gartenschlüssel findend) Und diese Schlüs-
sel? Eine Gottheit sandte mir sie! — Durchs
kleine Pfortgen in Garten, hinten die Terrasse
hinunter; und in einer halben Stunde bin ich
in Sarossa! — Die Herberge? — Ich werde
sie

sie finden! — Und diese Kleider? Die Nacht?
 — Hab ich nicht meines Vatters Garderobe
 noch da? Paßt mir nicht sein blaues Wamms,
 wie angegossen? — Ha, und seinen Degen! —
 Die Liebe geleitet mich; da sind keine Gefahren!
 — Und auf dem Wege? — Nein, ich wags
 nicht! So allein! Und wenn deine Nichten er-
 wachen und dein Vater? — — Und du, Pe-
 dro, liegst in deinem Blute! Dein letzter Athems-
 zug ruft noch Claudinen! — Ich komme, ich
 komme! — Fühle, wie meine Seele zu dir hin-
 überreicht! — An deinem Bette liegen, um
 dich weinen, wehklagen möcht' ich, Pedro! —
 Nur daß ich dich sehe; deine Hand fühle, daß
 dein Puls noch schlägt; daß ein schwacher Druck
 mir sage, er lebt noch, er liebt dich noch! —
 Ist niemand der ihn verbinde, der das Blut
 stille? —

Herz, mein Herz,
 Ach will verzagen!
 Soll ichs tragen,
 Soll ich fliehen,
 Soll ichs wagen,
 Soll ich hin?
 Herz, mein Herz,
 Hör' auf zu zagen;
 Ich wills wagen,
 Ich muß hin!

(Gegen Morgen, vor der Herberge zu Sarossa)

Erugantino. (den Degen unterm Arm) So
 hatte Vasco recht? Man stellt mir nach? Wo
 er

er nur stift? Sie sind an mir vorbeÿ gesprengt und gelaufen. Ha! Ich kenn die Büsche besser als ihr, und ihr habt keine sonderlichen Spürhunde; und die besten beißen uns nicht. (Klopft an die Thüre der Herberge)

Ein Knabe (kömmt)

Knabe. Gnädiger Herr!

Crugantino. Ist Basco zu Haus kommen?

Knabe, Ja, gnädiger Herr, mit einem Blesfirten; der liegt in ihrer Stube. Hernach ist er gleich fort, und hat mir befohlen zu wachen, wenn etwa der Fremde schellte. Und Ihnen soll ich sagen, er sey nach Mirmolo. Ich kenn zwar so keinen Ort; ich glaubte, er spaßte.

Crugantino. Gut! Geh hinein, und halt dich munter.

(Junge ab.)

Mirmolo! Unfre Losung für Villa Bella! Nach Villa Bella, Basco! Ich versteh! — Sebastian! Wer ist der Sebastian? Was hat er gegen mich? Das wird sich all entwickeln; das wird all zu verbeißen seyn; hättest du nur deine Zitter nicht im Stich gelassen! Das ist ein schurkischer Streich, darüber du Ohrfeigen verdient hättest. Deine Zitter! Ich möchte rasend werden. Was sollte man von dem Kerl sagen, der in ein Bedränge kam mit seinem Freund; und sich durchschlug und seinen Freund im Stich ließ? Pfuy! über den Kerl! Und deine Zitter mehr werth als zehn Freunde; deine Gesellinn, Gespielinn; Wie wär's ich kehrte zurück? denn die

Spürhunde sind fort! Wohl! kein Mensch vermuthet mich dort! Wohl! ich weiß die Schliche! Das wär ein Streich! in der Verwirrung in der das Haus ist — Ach, und die arme Claudine! Dies Abenteuer sieht windig aus. Doch, allons! erst die Zitter befreyt, und das übrige giebt sich!

(Er die eine Seite der Straße hinauf.)

Claudine in Mannskleidern an der andern.

Claudine. Da bin ich! Götter, das ist Sarossa! Und nun die Herberge! Mir zittern meine Knie; ich kann nicht mehr. (auf eine Hausbank sich setzend der Herberge gegen über.)

Crugantino Eine Erscheinung! Was will der gepukzte Bube die Nacht hier? Abenteuer über Abenteuer! Wollen's doch besehn.

Claudine. Weh, ich höre jemand!

Crugantino, Mein Herr!

Claudine Ich bin verlohren!

Crugantino. Keine Furcht! Sie haben mit einer redlichen braven Seele zu thun. Kann ich was dienen?

Claudine. Ich bitte! Ich weiß schon! Ich bitte, lassen Sie mich!

Crugantino. Welche Stimme? (bey der Hand nehmend) Himmel welche Hand!

Claudine. Lassen Sie mich!

Crugantino. Claudine!

Claudine. (auffspringend) Ha! Senor! bey der Gastfrenheit meines Vaters! ich beschwöre Sie!

— Himmlische Geister!

Cr u.

Crugantino.

Schönste! Wie Schönste
Hier find ich dich wieder?

Claudine.

Himmel! Ach Himmel!
Ich sinke darnieder!

Crugantino.

Bietest den mächtgen
Gefahren so truz?

Claudine.

Götter, ihr guten!
Gewähret mir Schutz!

Crugantino.

So allein! so Nacht! so schön! a)

Claudine.

Laß mich gehn! laß mich gehn! b)

Crugantino.

Darf ich fragen,
Darf ich wissen,
Wie du dich dem
Haus entrissen,
Mir so auf den Füßen nach?
Dürft ich hoffen?

Claudine.

Welche Schmach!

Zusammen.

Darf ich hoffen?
Welche Schmach!

D 3

Pe=

a) Sie bey der Hand fassend.

b) Ihn wegstoßend.

Claudine,

Pedro. (am Fenster horchend)
Himmel! ich träume;
Ich hörte Claudinen!

Erugantino.
Göttinn der Erde! a)

Claudine.
Du darfst dich erkühnen? b)

Erugantino.
Höre, Schöne! nur ein Wort!
Komm; hier ist ein sicherer Ort.

Claudine.
Aus den Augen Bösewicht!
Ha, du kennst dies Herz noch nicht!

Erugantino. c)
Dich ergeben!
Nicht so gethan!

Claudine. d)
Nicht ums Leben!
Komm heran!

Erugantino. e)
O schöne Wuth
Mein ist die Beute!

Claudine. f)
Ben Gut und Blut!
Helfft mir ihr Leute.

Pe-

- a) Kniend.
b) Ihn zurückstossend.
c) auf sie losgehend.
d) den Degen ziehend und ihn vorhaltend.
e) sie anfassend und forttragend.
f) in seinen Armen sich während.

Pedro. a)
Sie ißt! Sie ißt!

Claudine. b)
Gewalt! Gewalt!

Pedro. c)
Halt! Halt!

Claudine.
Pedro!

Pedro.
Claudine!

Beyde.
Welches Glück!

Crugantino. d)
Nicht so eilig!
Zurück, du! Zurück!

Beyde.
Götter!

Crugantino.
Mäßig die Hitze
Sonst ißt um sie geschehn!

Pedro.
Wende die Spitze!
Wag's mir zu stehn!

D 4

Crugantino

- a) vom Fenster weg und herab.
b) Crugantino will sie eben in die Herberge tragen.
c) Pedro unter der Thüre den Degen in der Linken.
d) Crugantino, der Claudinen niedersetzt, aber an der Hand behält, den Degen zieht und weicht, und ihr ihn auf die Brust setzt.

Claudine,

Crugantino.
Zurück! Zurück!

Beyde.
Götter!

Crugantino.
Du siehst ihr Blut
Aus diesem Herzen fließen!

Pedro.
Schreckliche Wuth!
Sieh mich zu deinen Füßen!

Crugantino.
Mäß'ge die Hitze!

Pedro.
Wende die Spitze.

Crugantino.
Es ist um sie geschehn!

Pedro.
Höre mein Flehn!

Crugantino.
Zurück! Zurück!

Beyde
Götter!

Basco. (von ferne)
Hör ich ein Lärmen
Hör ich ein Getöse
Säufer die schwärmen
Feindlich so böse?

Crugantino

Erugantino. a)

Basco!

Basco. b)

Tarasfo!

Tilirtirerireli!

Erugantino.

Für den Verwundten,
Er irrt uns hie.

Pedro. c)

Laß mich hinüber!

Erugantino. d)

Er raset im Fieber.

Basco. e)

Allons zu Bette!

Claudine. f)

Rette mich; rette!

Tutty. g)

Wache. (von ferne)

Hieher! hieher

Hör ich ein Lärmen!

D 5

Ein

- a) ihn hörend.
 b) antwortet mit einer Frage und füllt den Rhythmus mit dem Nachtigallenschlag.
 c) Basco drohend.
 d) Claudinen wegführend.
 e) Pedro den Degen aus der Hand schlagend.
 f) von Erugantino mit Gewalt entführt.
 g) Während des Tutty hätte fast Erugantino Claudinen weggeführt. Pedro rasend springt ungefehr dem Basco an Kopf, wirft ihn zu Boden, über ihn hinaus und auf Erugantino los, der den Degen Claudinen auf die Brust hält. Sie stehen und die Musik macht eine Pause.

Claudine,

Ein Andrer.

Lumpen und Schurken!

Hör! wie sie schwärmen!

Erugantino. a)

Basco zu Degen!

Wache. b)

Ha so verwegen.

Pedro. c)

Eilig von hinnen!

Claudine. d)

Weh! meine Sinnen!

Wache. e)

Haltet!

Pedro und Claudine.

O weh!

Wache. f)

Gib dich!

Erugantino und Basco.

O Schmach!

Tutti.

Wache g)

Folget mir nach!

Pe=

a) Claudinen loslassend, Basco und er fechten gegen die Wache.

b) zuschlagend.

c) zu Claudine sie anfassend.

d) Pedro in die Arme sinkend.

e) Pedro und Claudinen anhaltend.

f) Entwaffnend den Erugantino und Basco.

g) Die Wache führt alle weg.

Pedro und Claudine.
Weh! Weh!

Wache.
Frevler ergieb dich!

Crugantino und Basco.
Schmach! Schmach!

Ein enges Gefängniß.

Pedro und Claudine.

(Sie kniet auf der Erde; ihre Hände und den Kopf
trostlos auf eine Erhöhung an der Wand legend.)

Pedro.

O quäle
Deine liebe Seele
Quäle deine liebe Seele nicht!

Claudine. (sich abwendend.)
Mein Herze
In bangem Schmerze
Mein Herz in bangem Schmerze bricht.

Pedro.

O quäle
Deine liebe Seele
Quäle deine liebe Seele nicht!

Claudine. (sich aufrichtend doch auf den Knien.)
Himmel höre meine Klage
Ich vergeh in meiner Plage
Erd und Tag sind mir verhaßt.

Pedro.

Vor dir schwindet alle Plage
Wird die Finsterniß zum Tage
Dieser Kerker ein Pallast!

(Er will sie aufrichten sie springt auf und macht sich los.)

Claudine,
Grausamer! Feindlicher!
Kürzest mein Leben

Pedro.

Himmel, o freundlicher!
Hilf mir erstreben!

Claudine.

Vater! — Ich Arme! —
Stirbest für Schmerz!

Pedro.

Himmel erbarme
Tröste das Herz!

(Man hört Schlüssel rasseln.)

Sebastian, der Kerkermeister.

Kerkermeister. Seht ob hier euer Mann ist?
Sonst hab ich drüben noch ein Paar!

Sebastian. Pedro!

Pedro. (ihn umhalsend) Mein Freund!

Sebastian. Was ist das? Und dein Ge-
felle?

Claudine Erde verbirg mich!

Sebastian. Bin ich behext? Claudine?

Claudine. Weh mir!

Pe.

Pedro. Bester Engel!

Sebastian. Du siehst so bleich! Claudine, bist du? — Claudine —

Claudine. Ueberlassen Sie mich meinem Elend! Ich will des Tages Licht, will euch alle nicht wiedersehn.

Sebastian. Nur ein Wort; nur ein gescheut Wort, Pedro! Wie kommt ihr daher? Mir schwimmt alles im Kopfe.

Pedro. Ich hatte eine kleine Rekontre, ward in dem Arm verwund und hieher gebracht. Gegen Tag gings; ich lag in der Herberge auf einem Bette und schlummerte; da hört ich Claudinens Stimme, hörte sie um Hülfe rufen; sprang herunter, und fand sie mit einem Waghals ringen, ich wollte sie befreien und ward mit ihr eingesperrt.

Sebastian. Item, und du Liebgen?

Claudine. Können sie fragen?

Sebastian. Du hörtest Pedros Unfall und dein gutes Herzgen —

Pedro. Schone sie! Ihr Herz ist in fürchterlichem Aufruhr.

Sebastian. Dich suchst ich nicht, ich suchte deinen Bruder, den ich die ganze Nacht verfolgte; und nun hör ich, er sey hier eingesperrt.

Pedro. Hier? Welcher Gedanke schift mir durch die Seele?

Sebastian. Es muß ein Irrthum seyn?

Pedro. Der mich verwundete; der Claudinen drohte! — Es ist einer und der!

Sebastian. Wir wollen sehen. (ruft) Kerkermeister!

Kerkermeister. Gnädiger Herr!

Sebastian. Du sagtest noch von zweyen, bring sie her!

Kerkermeister. Gleich Senor!

Pedro. O wenn ers wäre!

Sebastian. Er hat dich verwundet, sagst du?

Pedro. Verwundet, und diesen Engel geängstet! — Wenns mein Bruder wäre!

Claudine. Wir wollten ihm verzeihen. Ach Pedro; wenn nicht — wenn ich was anders fühlen könnte, als meinen Schmerz! —

Sebastian. Sey ruhig, Gefgen! Die Sache sieht bunt aus. Nur Geduld!

Die Vorigen, der Kerkermeister,

Crugantino, Vasco.

(man bringt einen Stuhl für Claudinen)

Kerkermeister. Senor, hier ist das edle Paar.

Sebastian. Senor Crugantino, treffen wir einander da? Vor kurzem fand ich euch wo anders.

Crugantino. Keinen Spott! Eure Tapferkeit ist's nicht daß ich hier bin.

Sebastian. So? Unterdessen ist mirs immer viel Ehre, Senor Crugantino hier zu sehn. Darf man

man fragen, ist das der einzige Name den sie führen?

Crugantino. Darauf will ich euch antworten, wenn ihr mein Richter seyn werdet und mirs gelegen seyn wird.

Sebastian. Auch gut! Und euer Name ist Basco, wie man sagt?

Basco. Für diesmal; Ew. Gnaden zu dienen.

Sebastian. Geselle dieses edlen Ritters hier?

Crugantino. Ha, alter Schwächer!

Sebastian. Mir das?

Crugantino. Ich bin ein Gefangner; also laßt euer Point d'Honneur stehen. (zu Pedro) Mit euch Herr, bin ich übler dran. Erst verwund ich euch um nichts und wieder nichts, dann bin ich an eurer Haft schuld. Vergebt mir!

Pedro. Gern, gern! Und für mich warum nicht tausendmal, da dieser Engel dir vergiebt, den du geängstet! Ich will dir's vergeben: denn büßen konntst du's nie.

Crugantino. Vergrößert meine Schuld nicht; ich will sie tragen wie sie ist. Aber gesteht mir: ein Mensch, der halbwege Abenteuer zu bestehen weis, soll der eine Schöne leicherdingen fahren lassen?

Claudine. Wie erniedrigt er mich! Er hat Recht. O Liebe! Liebe!

Pedro. Ich bin der glücklichste unter der Sonne!

Sebastian. Und glaubt ihr dann, das puze man alles so ab, wie ein Bauer die Nase am Ermel? Ihr müßt ein Gewissen haben.

Crugantino. Erst Richter; und dann Moralist.

Sebastian. Gründs bey mir, ich machte auch den Medicus, und ließ euch ein Bißgen zur Ader; nur ans Curiosität, das edle Blut zu sehn.

Crugantino. Edles Blut, Herr? Edles Blut? Eure Nabichtsnase sieht freylich in eine alte Famillie; aber mein Blut darf sich gegen dem eurigen nicht schämen. Edles Blut?

Sebastian. Reiß dem die Zunge aus, der gegen Castelvechio was redet.

Crugantino. Castelvechio? Ich bin verrathen!

Sebastian. Und was soll man dir thun, der du dies edle Haus so entehrst?

Crugantino. Zum Henker!

Sebastian. Kennst Du Sebastian von Povero nicht? Bist Du nicht der Alonzo mehr, der auf meinen Knien saß; der die Hoffnung seines Vaters, seines Hauses war? Kennst Du mich nicht mehr?

Crugantino. Sebastian?

Sebastian. Ich bins! Versinke, ehe Du hörst was vorlein Ungeheuer Du bist!

Crugantino. Seyd großmüthig! Ich bin ein Mensch.

Sebastian. Nichts vom Vergangenen, Elender! Was vor Dir steht! Hast Du nicht diesen Edlen verwundet; seine Liebste, seine Braut aus den Armen ihres Vaters gesprengt, der ihr diesen Schritt nie verzeihen wird? Und nun bringst du sie als Mitgenossen deiner Bosheit in diesen Kerker! Ihn, den besten, freysten, gütigsten! — Deinen Bruder!

Erugantino. Bruder?

Pedro. (ihn umhalsend) Bruder! Mein Bruder!

Sebastian. Pedro von Castelvechio!

Erugantino. Laßt mich; ich bitt euch; laßt mich! Ich hab ein Herz, das empfindet; und was euch bestürmt, greift mich auch an. — Mein Bruder! Der unerträglichste Gedanke! Weg! Ich will nur fühlen, daß ich dich habe, daß Du mein Bruder bist. Hier, Pedro? Mein Bruder hier?

Sebastian. Auch um deinetwillen! Als wir endlich dir ohngefähr auf die Spur gekommen, und er hörte, daß ich Anstalten machte dich zu kaperen, verließ er Madrid.

Pedro. Ich fürchtete seine Strenge. Sebastian ist gut, wenn man ihn gut läßt.

Erugantino. Ihr seyd ausgezogen mich zu fangen? nun was hättet ihr an mir? was habt ihr an mir? Wollt ihr mich in Thurm sperren um der Welt den unbedeutenden Aerger und meiner Familie die eingebildete Schande zu spahren?

E

Nehmt

Nehmt mich? — Und was habt ihr gethan? und seyd ihr mir nichts schuldig?

Sebastian. Führt euch besser auf!

Crugantino. Mit eurer Erlaubniß, mein Herr! davon versteht ihr nichts! Was heißt das aufführen? Kennt ihr ein junges Herz, wie meins ist? Wo habt ihr einen Schauplatz des Lebens für mich? Eure bürgerliche Gesellschaft ist mir unerträglich! will ich arbeiten, muß ich Knecht seyn; Will ich mich lustig machen, muß ich Knecht seyn. Muß nicht einer, der halbweg was werth ist, lieber in die weite Welt gehn? Verzeiht! Ich höre nicht gern anderer Leute Meinung; verzeiht, daß ich euch die meinige sage. Dafür will ich euch auch zugeben, daß wer sich einmal ins Bagieren einläßt, dann kein Ziel mehr hat und keine Grenzen; denn unser Herz — ach! das ist unendlich, so lang ihm Kräfte zureichen!

Pedro. Lieber Bruder, sollte dir's in dem Kreise unsrer Liebe zu enge werden?

Crugantino. Ich bitte dich, laß mich! Es ist das erstemal, daß ich dich so zu sagen sehe und —

Pedro. Laß uns Brüder seyn!

Crugantino. Ich bin dein Gefangener.

Pedro. Nichts davon!

Crugantino. Ich bins willig; nur überlaßt mich mir selbst. — Wenn ich je euch zur Freude leben kann, so müßt ihr mir das schuldig seyn.

Pedro. In diesen edlen zärtlichen Empfindungen sind ich das Ungeheuer nicht mehr, das Claudinens Blut zu vergiessen drohte.

Crugantino

Crugantino. (lächelnd) Claudinens Blut zu vergiessen? Du hättest mir den Degen durch den Leib rennen können, ohne daß ich mich unterstanden hätte, dem Engel ein Haar zu krümmen.

Sebastian. Umarme mich, edler Junge! Hier erkenne ich im Vagabunden das Blut von Castelvechio.

Pedro. Und doch ängstigtest du? —

Crugantino. Gut! weil ich weiß, daß man euch Verliebte mit Zwirnsfäden binden kann.

Sebastian. Guter Junge!

Crugantino. Und habt ihr nicht gehört, daß alle brave Leute in ihrer Jugend gute Jungens waren; auch wohl etwas mehr sogar?

Sebastian. Top!

Crugantino. Und sogar ihr selbst.

Könnt ihr mir vergeben?

Laßt uns Brüder seyn!

Claudine. (mit schwacher Stimme.)

Verdere dein Leben

Sollst mein Bruder seyn.

Pedro.

Ich hab dir vergeben;

Wollen Brüder seyn!

Alle drey.

Crugantino.

Laßt uns Brüder seyn.

Claudine.

Sollst mein Bruder seyn.

Pedro.

Wollen Brüder seyn.

Sebastian Nun allons, auf! daß wir aus dem Rauchloch kommen. Claudine, Mädchen wo bist du? Armes Kind, was für Freud und und Schmerz hast du ausgestanden! Du sollst dich erholen, sollst Ruhe haben, sollst — alles haben; Komm! wir kriegen hier wohl einen Tragesessel; und so auf Villa Bella!

Claudine. Nimmer, nimmermehr! In ein Kloster, Bastian! oder ich sterbe hier. Meinem Vater unter die Augen treten? das Licht der Sonne sehn? (sie will aufstehen und fällt zurück.)

Sebastian. Sey ruhig, Mädchen! du bist zerrittet. Auf, meine Herren! forgt für einen Sessel; wir müssen fort.

(Gonzalo tritt auf.)

Gonzalo. Wo sind sie? — Wo ist Bastian? Bastian! —

Claudine. Mein Vater!

(sie fällt in Ohnmacht.)

Gonzalo. Die Stimme meiner Tochter? — Pedro! Bastian! Wie? Wo? (sich auf sie werfend) Claudine! meine Tochter!

Sebastian.

Aerzte! Hülfe! Schnell von hinnen!

Erugantino.

Götter! ach! ich athme kaum!

Pedro.

Wehe! mir vergehn die Sinnen!

Gon.

Gonzalo.

Seyd ihr alle? Ist's ein Traum?

Sebastian. Crugantino. a)

Weg von hier!

Pedro. Gonzalo. b)

Weg mit dir!

Sebastian.

Herr, ach, seht nach eurer Wunde!

Pedro.

Laßt mich sterben! sie ist todt!

Gonzalo.

Gott ich gehe dir zu Grunde!

Crugantino.

Ich vergeh in ihrer Noth!

Sebastian. Crugantino. c)

Weg von hier!

Pedro. Gonzalo. d)

Weg mit dir!

Pedro.

Uns so fürchterlich verderben
Keine Hilf in unsrer Noth?

E 3

Gon=

- a) den Gonzalo und Pedro von Claudinen wegziehend.
 b) den Sebastian und Crugantino von sich stossend.
 c) wie oben.
 d) wie oben.

Claudine.

Gonzalo.

Nein du kannst, du kannst nicht sterben,
Mädchen, nein du bist nicht todt!

Alle vier.

Sebastian.

Wie erbärmlich unsre Noth!

Erugantino.

Ich vergeh in ihrer Noth.

Pedro.

Laßt mich sterben! sie ist todt!

Gonzalo.

Mädchen, nein du bist nicht todt.

Sebastian. Sie richtet sich.

Erugantino. Sie lebt.

Pedro. Gonzalo.

Claudine!

Claudine, (sie sieht starr ihren Vater und Pedro
an) Mein Vater! Pedro!

Gonzalo. Meine Tochter!

Sebastian. Schont sie.

Claudine. Pedro! mein Vater!

Gonzalo. Sey unser! Lebe! lebe! um mei-
net willen; um des Edlen willen!

(Pedro wirft sich vor ihr nieder.)

Sebastian. Schont sie! Schone sie! sie ist
dein.

Pedro. Mein Vater!

Gonzalo. Sie ist dein!

Chor.

C h o r.

Brüllt nicht der Donner mehr,
Ruht der Sturm im Meer;
Leuchtet die Sonne
Ueber euch gar.
Ewige Sonne!
Seeliges Paar!





